

Sportausschuß
43. Sitzung

16.10.1989
sr-ma

Aus der Diskussion

Vor Eintritt in die Tagesordnung erinnert der Vorsitzende den Ausschuß an die für den 13. November 1989 geplante Reise nach Oberwerries. - Abg. Dorn (F.D.P.) bittet darum, in der dort stattfindenden Sitzung keine haushaltsrelevanten Abstimmungen durchzuführen. - Der Ausschuß kommt nach kurzer Diskussion überein, in der Sitzung in Oberwerries über den Haushaltsplanentwurf lediglich zu beraten und die Antrags- und Abstimmungssitzung über den Haushalt 1990 für den 16. November 1989, 9.00 Uhr, vorzusehen.

Zu 1: Aktuelle Viertelstunde - Frage des Abg. Kuckart (CDU), betreffend "Katastrophaler Sportlehrermangel vorprogrammiert", Bericht in der Zeitschrift "Sportunterricht", Heft 5/1989

Dazu nimmt Kultusminister Schwier Stellung. Das Thema sei zweifellos wichtig; denn unbestritten sei, daß der Anteil älterer Lehrkräfte in den kommenden Jahren ständig zunehmen werde. Das gelte, wenn auch leicht unterschiedlich, für alle Fächer. Die Ursache hierfür sei die hohe Einstellungsquote in den 60er und 70er Jahren, die auf den damals sehr stark angewachsenen Schülerzahlen beruht habe. Inzwischen müsse die gegenläufige Tendenz konstatiert werden; die Schülerzahlen sanken um 40 %.

Die amtlichen Schuldaten zeigten, daß Sportlehrkräfte mit zunehmendem Alter weniger Sportunterricht erteilten. Die Veränderungen seien allerdings nicht so dramatisch, wie der Aufsatz in der Zeitschrift "Sportunterricht" es darstelle. Während an Gymnasien die Sportlehrkräfte, die jünger als 50 Jahre seien, rund 56 % ihrer Pflichtstunden im Fach Sport unterrichteten, seien es bei den über 50jährigen rund 46 %. Die sogenannten Ein-Fach-Lehrer für Sport, die in Zeiten des Lehrermangels eingestellt worden seien, müßten alle Pflichtstunden im Fach Sport erteilen. Daraus könne wohl nicht gefolgert werden, diese Lehrer müßten mit 50 Jahren pensioniert werden.

Es sei unbestritten, daß mit zunehmendem Alter die sportliche Leistungsfähigkeit abnehme, bei Sportlehrkräften wegen der jahrelangen körperlichen Belastung vielleicht noch in einem stärkeren Maße als bei anderen. Allerdings vertrete er die Auffassung, daß der Gesundheitszustand der Sportlehrerinnen und Sportlehrer wegen der zweifel-

Sportausschuß
43. Sitzung

16.10.1989

sr-ma

los gesundheitsförderlichen Aspekte des Sports im Durchschnitt besser sei als der der übrigen. Sportlehrkräfte könnten überdies auch noch einen interessanten Sportunterricht erteilen, wenn sie nicht mehr in der Lage seien, alle Übungen vorzuführen, wohl aber das breite Repertoire der aktuellen Sportmethoden nutzten. Die Erfahrung und die Begabung, für den Sport zu begeistern und sportliche Fähigkeit zu vermitteln, hätten nicht unmittelbar etwas mit dem sportmotorischen Können der Lehrer zu tun.

Er habe keine Bedenken, daß auch bei einem zunehmenden Anteil älterer Sportlehrkräfte die hohe Qualität des nordrhein-westfälischen Sportunterrichts gewährleistet bleibe. Die Lehrbefähigung Sport habe bekanntlich im Einstellungsverfahren dieses Jahres einen hohen Stellenwert; das werde auch in Zukunft so bleiben. Wenn man aber die Verschiebung vom Fach Sport zum Zweitfach betrachte, werde verständlich, daß die Kombination Sport und ein Zweitfach, das kein Überflusfach sei, auch in den kommenden Jahren notwendig sein werde.

Der prognostizierte katastrophale Sportlehrermangel werde seines Erachtens nicht eintreten. Man werde ihm rechtzeitig wirkungsvoll begegnen.

Abg. Kuckart (CDU) verweist auf die in dem Aufsatz, der von ihm zum Anlaß für die heutige Aktuelle Viertelstunde genommenen worden sei, aufgeführte Tabelle, die die prozentuale Entwicklung darstelle, und fragt, ob diese Auflistung auch dem dem Minister vorliegenden Zahlenmaterial entspreche.

Wenn die Lehrer, die in den Zeiten hoher Einstellungsquoten in den 60er und 70er Jahren an die Schulen gekommen seien, in den Ruhestand träten, ergebe sich natürlich ein erheblicher Einstellungsbedarf für alle Fächer, konstatiert Minister Schwier. Er habe nie verschwiegen, daß man ab 1995 mit Sicherheit wieder Einstellungsquoten haben werde, die ein wenig an die 60er und 70er Jahre erinnerten, wobei es Einstellungsquoten von 10 000 pro Jahr sicher nicht wieder so schnell geben werde, es sei denn, man könnte es sich leisten. Dies sei vielmehr eine Frage der Finanzpolitik als eine solche der Bildungspolitik.

Abg. Kuckart (CDU) hält es nicht für vertretbar, in diesem Zusammenhang auf in anderen Fächern ähnlich gelagerte Schwierigkeiten zu verweisen, weil er diese mit dem Fach Sport für nicht vergleichbar halte. Der Abgeordnete fragt, ob der Minister nicht auch der Ansicht sei, daß es vor dem Hintergrund der Entwicklung der Gesellschaft dringend notwendig sei, daß Schülern neben dem allgemeinen Wissen auch Sport gelehrt werde. Im übrigen wehre er sich dagegen, anzunehmen, Sportunterricht könne jeder Lehrer erteilen, auch wenn er dieses Fach nicht studiert habe.

Sportausschuß
43. Sitzung

16.10.1989
sr-ma

Auch Abg. Meuffels (CDU) vertritt die Meinung, daß das Alter für Sportlehrer ein schwierigeres Problem sei als für anderen Fachunterricht erteilende Lehrer; denn die größten Erfolge im Sportunterricht erziele ein Lehrer immer dann, wenn er in der Lage sei, den Schülern Übungen vorzuführen.

Minister Schwier erwidert, wenn er Vergleichbarkeiten hergestellt habe, habe er nicht Gleichheiten gemeint. - Sorge bereite ihm auch die Tatsache, daß in den Grundschulen zu wenige junge Männer und Frauen - in diesem Zusammenhang nenne er Männer ganz bewußt zuerst - unterrichtet; denn er strebe an, daß Kinder auch in der Schule Erfahrungen mit Lehrerinnen und Lehrern machten, die in etwa in dem Alter ihrer Eltern seien. Die Altersfrage gebe es also nicht nur im Hinblick auf den Sportunterricht.

Er halte es nicht für richtig, wenn die Rolle des Sportlehrers zu sehr auf die des Vorturners beschränkt werde. Diese Frage dürfe keinesfalls mit der des Fachlehrerprinzips verbunden werden. An der Tatsache, daß das Fach Sport immer einstellungsrelevant sei, zeige sich, daß man den Sportlehrernachwuchs an die Schulen hole. Dabei bitte er aber auch zu bedenken, daß von einem bestimmten Alter an der Wunsch des Lehrpersonals dahin gehe, den Anteil des Sportunterrichts zu reduzieren, was er für normal halte. Deshalb müsse Wert auf das Zweifach gelegt werden.

Der Minister faßt zusammen, die Frage der Altersstruktur sei in der Tat zu beachten. Aber es sei finanziell nicht möglich, in Anbetracht von Entwicklungen, die sich in mehreren Jahren ergäben, heute schon in hohem Maße einzustellen.

Abg. Herder (SPD) stimmt dem Kultusminister zu. Solange in Artikeln wie dem heute von seiten des Abg. Kuckart aufgegriffenen nicht auch Fragen der Finanzierung behandelt würden, stehe er ihnen bei allem Verständnis für das Anliegen zunächst skeptisch gegenüber. Für ihn sei es im Übrigen eine Selbstverständlichkeit, daß er seinen Beruf zumindest bis zum Alter von 65 Jahren ausübe. Deshalb habe er kein Verständnis dafür, wenn manche Lehrer mit einer gewissen Arroganz forderten, möglichst schon mit 50 pensioniert zu werden. Das darin zum Ausdruck kommende Anspruchsdenken gegenüber der Gesellschaft halte er für unerträglich.

Sportausschuß
43. Sitzung

16.10.1989
sl-ma

Zu 2: Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 1990
(Haushaltsgesetz 1990)

Gesetzentwurf der Landesregierung
Drucksache 10/4600
Vorlage 10/2376

Einzelplan 05 - Kultusminister
Beilage 5 - 12. Landessportplan

Einzelplan 06 - Minister für Wissenschaft und Forschung
Kapitel 06 150 - Deutsche Sporthochschule Köln

Kultusminister Schwier trägt folgenden Einführungsbericht zum 12. Landessportplan vor:

Herr Vorsitzender! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im vergangenen Jahr habe ich bei der Einführung des Sporthaushaltes mit dem Leistungssport begonnen; aktueller Anlaß waren die gerade zu Ende gegangenen Olympischen Sommerspiele in Seoul.

Nun könnten Sie vermuten, daß ich auch diesmal mit dem Leistungssport beginne, weil Sie die mit Unterstützung aller durchgeführten Initiativen der Landesregierung um die Bewerbung um "Olympia im Ruhrgebiet" kennen und vor kurzem auch die Universiade 1989 in Duisburg, deren Zuschauer wir zum großen Teil gewesen sind, stattgefunden hat.

Ich will heute aber mit einem anderen Problem beginnen, von dem ich denke, daß es im Augenblick im Vordergrund steht; es handelt sich um die vielen tausend Flüchtlinge und Übersiedler, die in unser Land gekommen sind und denen wir angemessene Lebensbedingungen verschaffen müssen. Dabei stehen auch der Sport und die Sportvereine mit ihrer nachgewiesenen integrativen Kraft in der Pflicht. Es hat mich gefreut zu lesen, daß - wohl als erster Verein - der 1. FC Köln unseren neuen Mitbürgerinnen und Mitbürgern freien Eintritt zu seinen Bundesligaspielen - vielleicht hat hier Herr Dr. Worms einen positiven Einfluß ausgeübt - angeboten hat. Gute Beispiele kann man nachahmen; das sollte man auch einmal in aller Öffentlichkeit sagen und ein Lob dafür aussprechen; denn ich halte dies für eine gute Geste des Willkommens.

Wir alle wissen, daß gerade Sportinformationen über ganz Europa und weit darüber hinaus reichen und Sportler - gerade aus den Bundesligavereinen - in der DDR wahrscheinlich zu den bekanntesten Bundesbürgern gehören. Ich denke, dies ist ein Beispiel für die Hilfsbereitschaft unserer Sportvereine, ein Beispiel für ihre Spontaneität und ihren Einfallsreichtum.

Sportausschuß
43. Sitzung

16.10.1989
sl-ma

Um dies gleich klarzustellen: Ich denke nicht daran, ein "Sonderprogramm Sport" für diese Menschen zu initiieren oder andere Vereine zu einer solchen Maßnahme aufzufordern; hier sollte jeder seine Phantasie und seine Kreativität walten lassen. Ich glaube aber, wir können uns gut darauf verständigen, daß alle Sportlerinnen und Sportler sowie ihre Vereine und Organisationen aufgerufen sind, im Rahmen ihrer Möglichkeiten diesen vielen Menschen in ihrer schwierigen Situation zu helfen.

Lassen Sie mich nun aus der Sportpolitik einige Schwerpunkte herausgreifen:

Mit dem Aktionsprogramm Breitensport hat die Landesregierung erheblich dazu beigetragen, die soziale Offensive des Sports voranzutreiben. Im Zuge der Entwicklung sind die Bezüge des Sports zur Sozialarbeit und umgekehrt immer augenscheinlicher geworden. Am deutlichsten wurde die gemeinsame Aufgabenstellung bislang im Bereich des Altersports und der Jugendsozialarbeit.

Durch unser Projekt "Sport mit Älteren", das wir gemeinsam mit dem Landessportbund und den Turngauern durchgeführt haben, kam es zur Neugründung zahlreicher Vereine und Abteilungen in bestehenden Sportvereinen. Bereits 1988 waren über 70 000 Mitbürgerinnen und Mitbürger aktiv. Angeregt durch unsere Initiative hat die "Landesarbeitsgemeinschaft Sport mit Älteren" in diesem Jahr den Vereinen eine Schrift an die Hand gegeben, die vor Ort helfen soll, noch mehr ältere Menschen für den Sport zu gewinnen. Mit dieser Initiative ziehen wir auch die Konsequenzen aus der Umstrukturierung in der Bevölkerungsentwicklung.

Aus dem Bereich "Jugendsozialarbeit durch Sport" nenne ich folgende Projekte: Im Programm "Sport und Jugendarbeitslosigkeit" ist die erste Phase abgeschlossen und auf der Grundlage dieser Erfahrung 1988 eine Rahmenkonzeption neu formuliert worden. 10 Projektpartner führen diese Kooperation mit einem erweiterten Kreis von Partnern aus der Jugendsozialarbeit fort.

Gemeinsam mit der Sportjugend ist 1987 ein Konzept "Breitensport mit Kindern und Jugendlichen" erarbeitet worden. In unterschiedlich strukturierten Organisationen wie Groß- und Kleinvereinen, Fachverbänden und Stadtsportbünden versuchen wir, Kinder und Jugendliche durch neue Angebote für den Sport und für den Verein zu gewinnen.

Das von uns erstmals initiierte Modell "Sport mit jugendlichen Aussiedlern" ist 1986 abgeschlossen worden. Die Ergebnisse sind veröffentlicht.

Sportausschuß
43. Sitzung

16.10.1989
sl-ma

Besonders erfreulich ist es, daß nahezu alle Projektpartner diese Arbeit auch ohne Landeszuschüsse fortsetzen. Ich empfinde es immer als ein Problem, daß ein gelungenes Modell eigentlich die größten Sorgen aufwirft. Denn für das Modell gibt es zusätzliche Mittel, und wenn das Modell danebengegangen ist, ist die Sache erledigt. Hat es aber geklappt, dann muß es auf eigenen Beinen weiterlaufen. Im vorliegenden Fall haben wir das Ergebnis, daß fast alle Modelle auch ohne Landeszuschüsse fortgesetzt werden. Ich finde, das ist ein erfreuliches Zeichen.

Der weiter ansteigende Zustrom an Aussiedlern erfordert - im Unterschied zu den Übersiedlern - jedoch neue konzeptionelle Überlegungen. Auf der Grundlage der ersten Modellphase ist in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales ein Programm "Sport mit Aussiedlern" initiiert worden. Diese Konzeption ist auf sehr große Resonanz gestoßen: Etwa 20 Fachverbände sowie die Sportbünde und Sportvereine sind eingebunden, um Integrationshilfen anbieten zu können.

Das Aufgabenfeld Sport und Gesundheit ist ein weiterer Schwerpunkt unserer gemeinsamen Arbeit. Inaktive Verhaltensweisen und die Zunahme von Bewegungsmangel bereits bei Kindern machen es erforderlich, den Sport schon im Elementarbereich auszubauen. In Zusammenarbeit mit dem Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales haben wir in diesem Jahr mit dem Projekt "Bewegungserziehung im Kindergarten" begonnen. Ziel des Projektes ist es, stärker als bisher die Bewegungserziehung in den pädagogischen Alltag einzubeziehen.

Ich bin mir darüber im klaren, daß das ein schwieriges und sensibles Feld ist. Ich sage ganz deutlich, daß es nicht Ziel dieses Projektes ist, Olympiasiegerinnen und Olympiasieger von morgen zu finden; vielmehr sollen Kinder angeregt werden, trotz eines bewegungsfeindlichen Umfeldes und des steigenden Fernsehkonsums und der vielerorts kinderunfreundlichen Bebauung kreativ, mit Spaß, spielerisch Sport zu betreiben.

Auch in der Schule zeigt sich, daß sich der Gesundheitszustand unserer Kinder und Jugendlichen verschlechtert. Immer häufiger findet man schon bei Kindern in der Primarstufe psychosomatische Störungen, Übergewicht, Koordinations- und Haltungsschwächen. Der Schulsport ist daher nicht zuletzt wegen seiner gesundheitlichen Bedeutung ein unersetzlicher und eigenständiger Erziehungsbereich.

Sportausschuß
43. Sitzung

16.10.1989
sl-ma

Im Jahre 1987 haben wir ein Handlungsprogramm zur Förderung der Gesundheitserziehung durch Sport in der Schule entwickelt. Im Zuge der Umsetzung dieses Programms konnte unser Land im September 1988 als erstes Bundesland ein pädagogisches Konzept für die Gesundheitserziehung im Schulsport der Primarstufe vorlegen. Ein entsprechendes Schwerpunktprogramm der Lehrerfortbildung ist eingeleitet.

Nun liegt es an den Lehrkräften, die angebotenen Hilfen aufzugreifen und das gesundheitliche Potential von Bewegung, Spiel und Sport in einem für alle Schülerinnen und Schüler erfahrbaren Sportunterricht umzusetzen. In diesem Zusammenhang lege ich großen Wert auf "alle Schülerinnen und Schüler", nicht nur auf die, deren Bewegungsanreiz und Sportinteresse schon da sind. Wie wir aus vielen Sportlerbiographien ersehen können, ist das häufig sehr stark vom Sportinteresse der Eltern abhängig.

Mehrere Bundesländer haben übrigens ihre Absicht bekundet, dieses Programm in wesentlichen Teilen zu übernehmen. Nun darf diese Initiative selbstverständlich nicht auf die Primarstufe beschränkt bleiben. So wurde in diesem Jahr mit der Entwicklung eines pädagogischen Konzeptes für die Gesundheitserziehung im Schulsport der Sekundarstufe I begonnen. Ich hoffe das Ergebnis im nächsten Jahr vorlegen zu können.

Schulsport zielt jedoch nicht allein auf den Aspekt Sport und Gesundheit; Schulsport ist insgesamt für eine Zusammenarbeit mit den Vereinen geöffnet und auch mit dem Leistungssport verzahnt. Dies wird an der nach wie vor steigenden Zahl von leistungsorientierten Schülersportgemeinschaften deutlich. In diesen und über die weiteren Stufen der Talentsichtungs- und -förderungsgruppen wird den Jugendlichen die Entwicklung hin zum Leistungssport ermöglicht. Das 1985 zunächst erprobte Landesprogramm "Talentsuche und Talentförderung" ist zu einer systematischen Nachwuchsarbeit ausgebaut worden: Heute beteiligen sich bereits 31 Sportfachverbände an diesem Projekt. In etwa 170 Talentzentren werden neue Trainingsmethoden, Aus- und Fortbildungspläne sowie Konzeptionen für die pädagogische und sportmedizinische Betreuung entwickelt und erprobt.

Während eines Bundestrainerseminars vor wenigen Tagen in Baunatal beklagten viele Trainer der Spitzenverbände Mängel im Bereich der Talentförderung in der Mehrzahl der Bundesländer. Dagegen wurde unsere systematische Nachwuchsarbeit als eine beispielhafte Initiative zur Beseitigung der Mängel bezeichnet. Der Bundesausschuß Leistungssport hat meinem Haus und dem Landessportbund eine partnerschaftliche Zusammenarbeit angeboten. Ziel soll es sein, das Landesprogramm weiterzuentwickeln und auch in andere Bundesländer einzubringen.

Sportausschuß
43. Sitzung

16.10.1989
sl-ma

Von der Talentförderung über Landesleistungszentren bis hin zu den vier Olympiastützpunkten in Nordrhein-Westfalen arbeiten wir zielstrebig an dem weiteren Ausbau des Leistungssports. In diesem Jahr ist das Sportzentrum Ruhrgebiet in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Daß dies gelungen ist, beruht nicht zuletzt auf der Unterstützung dieses Ausschusses; dafür danke ich Ihnen sehr herzlich.

Ihnen liegt das nüchterne Zahlenwerk des Landessportplanes vor. Ich habe Ihnen einige Schwerpunkte genannt, die sich hinter den Zahlen verbergen. Beim Durchgehen des Landessportplanes können sicherlich noch Einzelheiten erläutert werden. Dabei wird auch deutlich werden, daß die Landesregierung dem Sport auch weiterhin eine wachsende Bedeutung beimißt.

Der erfolgreiche Verlauf der Universiade 1989 in Duisburg war ein Beweis für die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit im Sport unseres Landes. Und die Begeisterung der Bevölkerung für den Sport, die dynamische Aufbruchstimmung wie auch die Fähigkeit des Sportes selbst, seinen Beitrag zum Strukturwandel und zur Steigerung der Attraktivität einer Region des Landes - nämlich des Ruhrgebietes - zu leisten, haben die Landesregierung bewogen, eine noch größere Zielsetzung zu unterstützen, nämlich Olympia ins Ruhrgebiet zu holen.

Um diese Aufgabe erfolgreich zu bestehen, müssen wir wirklich alle zusammengehen und zusammenhalten. Ich bitte deshalb auch um Ihre Unterstützung. Um es mit Cato zu sagen: Ceterum censeo, Olympia muß ins Ruhrgebiet. Das werden wir in den nächsten zwei Jahren immer wieder zu sagen haben; denn es kann durchaus sein, daß, wenn wirklich die Olympischen Spiele des Jahres 2000 für uns in Frage kommen, bereits im Jahre 1991 eine Vorentscheidung fällt. Wir haben ernstzunehmende Mitbewerber; aber ich denke, wir haben auch gute Chancen.

(Beifall bei der SPD)

Vor Eintritt in die generelle Aussprache bittet der Vorsitzende die Fraktionen, ihre Anträge so zeitig einzureichen, daß sie von den jeweils anderen Fraktionen studiert werden könnten.

Abg. Kuckart (CDU) fragt, ob nicht wegen der verschlechterten finanziellen Situation des Landessportbundes damit gerechnet werden müsse, daß sich für die soziale Offensive im Sport Schwierigkeiten ergäben, zumal in Zukunft mit weiteren rückläufigen Einnahmen aus dem "Spiel 77" zu rechnen sei.

Sportausschuß
43. Sitzung

16.10.1989
sl-ma

Sofern die Mittel für die Unterstützung des Landessportbundes nicht erhöht würden - immerhin habe man nur die Zuschüsse für Übungsleiter angehoben -, habe er Zweifel, daß die Programme in der vom Kultusminister vorgelegten Form realisiert werden könnten.

Abhilfe könne möglicherweise durch eine geänderte finanzielle Ausstattung des Landessportbundes geschaffen werden. Das Präsidium habe bekanntlich beschlossen, darüber Gespräche zu führen.

Zugestimmt werden könne der Aussage des Kultusministers, daß sich der Gesundheitszustand der Kinder in zunehmendem Maße verschlechtert habe. Die Gründe dafür seien allgemein bekannt. Er sehe die Politiker aufgefordert, sich vor diesem Hintergrund verstärkt dafür einzusetzen, daß Schulsport von Beginn an Freude an der sportlichen Betätigung überhaupt wecke. Mit den bisherigen Aktionen werde man diesem Anspruch noch nicht gerecht.

Dabei müßte es eigentlich im Interesse aller liegen, mit Blick auf die gestiegene Lebenserwartung der Menschen schon in jungen Jahren die Grundlage für einen möglichst lebenslang gesunden Körper zu legen und der Pflegebedürftigkeit im Alter vorzubeugen.

Was die Sanierung des Münsterlandstadions in Münster und des Bielefelder Stadions angehe, so weise er für seine Fraktion darauf hin, daß man diese kommunalen Vorhaben unterstütze. Von solchen Maßnahmen erwarte man auch wichtige Impulse für die Infrastruktur der Regionen, die ohnehin in puncto Sport, etwa bezüglich Sportschulen, unterversorgt seien.

Da die notwendigen Gelder nicht aus dem ZIN-Programm zur Verfügung gestellt würden - als Grund hierfür werde der fehlende Konsens der beteiligten gesellschaftlichen Gruppierungen angeführt -, sei die Landesregierung angehalten, initiativ zu werden. Im Sinne der Gleichberechtigung mit anderen Regionen wie zum Beispiel Mönchengladbach und Aachen halte man dies für recht und billig.

Zur Frage der Finanzierung des Landessportbundes macht Kultusminister Schwier darauf aufmerksam, es sei Vorsorge getroffen worden, daß die vorhandene Basis unverändert bleibe. Was die Bereitstellung von Mitteln aus dem "Spiel 77" angehe, rechne die Landesregierung damit, daß der Landessportbund die ihm gestellten Aufgaben bewältigen könne, zumal auch in absehbarer Zeit einige Investitionsprogramme ausliefen.

Er empfinde es als unbefriedigend, wenn die Eltern und diejenigen, die das familiäre Umfeld für Kinder bildeten, stets sofort die Schule zur Hilfe riefen, sobald es um das "Ausbügeln" von Problemen - etwa in Fragen der Ernährung, der Sexualerziehung oder sportlicher Betätigungen - gehe.

Sportausschuß
43. Sitzung

16.10.1989
sl-ma

Den Hinweis des Abg. Kuckart, daß in der Gesellschaft der Anteil älterer Menschen immer mehr zunehme, halte er für richtig. Da zwischen alten und jungen Menschen insofern Parallelen bestünden, als es sich jeweils um "hilfsbedürftige" Menschen handele, müßten die der Gesellschaft zur Verfügung zu stellenden Mittel für eine geeignete Betreuung sogar noch erhöht werden.

Den Ausführungen des Abg. Kuckart zu der Renovierbedürftigkeit der Stadien in Bielefeld und in Münster müsse er allerdings entgegenhalten, daß es noch eine Vielzahl von anderen Stadien gebe, die sich in einer ähnlichen Situation befänden, reparierungs- oder modernisierungsbedürftig seien bzw. ausgebaut werden sollten.

Der Vorwurf an die Adresse der Landesregierung, keine Mittel aus dem ZIN-Programm bereitzustellen, treffe im großen und ganzen nicht zu; denn die Landesregierung habe sich sehr - wenn auch vergeblich - dafür eingesetzt, Sport und Kultur in die Strukturhilfe des Bundes aufgenommen zu wissen. Da dies nicht gelungen sei, habe man bei dem einen oder anderen Programm Umwege bei der Förderung in Kauf nehmen müssen. Über die Höhe der Fördermittel werde letztlich im Rahmen der Haushaltsberatungen entschieden.

Die Bemühungen um den Stadionausbau in Münster, führt Abg. Feldhaus (SPD) an, bevorzugten nicht einen einzelnen Verein, sondern dienten einzig und allein der Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit dieser Region. Eine mehrfache Nutzung - auch durch eine Vielzahl anderer Sportvereine aus Nachbargemeinden - werde angestrebt.

Die Initiative des 1. FC Köln, Aus- und Übersiedlern freien Eintritt zu allen Heimspielen der Bundesligamannschaft zu gewähren, sei begrüßenswert. Eine ähnliche Aktion eines Münsteraner Sportvereines sei ohne Erfolg verlaufen; obwohl man den Aus- und Übersiedlern kostenfreie Sportangebote gemacht habe, sei niemand dieser Einladung gefolgt.

Dies hänge möglicherweise damit zusammen, daß in den Herkunftsländern der Aus- und Übersiedler andere Vereinsstrukturen als in der Bundesrepublik herrschten. Von daher halte er es für angebracht, die Leute nicht mit spontanen Angeboten zu überfallen, sondern sie erst einmal in ihrer neuen Umgebung Fuß fassen zu lassen.

Abg. Dorn (F.D.P.) weist darauf hin, daß eine Förderung von sportlichen Maßnahmen aus Mitteln der Strukturhilfe des Bundes nicht ausgeschlossen sei. Sofern es nicht zu einer entsprechenden Umsetzung komme, liege dies daran, daß in den zuständigen Regional-konferenzen nicht genügend sportlich engagierte Vertreter säßen. Vor diesem Hintergrund könne für die gegenwärtige Situation der Bund nicht verantwortlich gemacht werden.